



## Pflanzenportraits

### Die sommerblonde Mäusegerste

von Hans-Helmut Poppendieck

Ab Mitte Juni macht sie sich bemerkbar. Das frische Grün des Straßenrandes verwandelt sich in ein sommerblondes Ährenfeld. Es ist wenig nahrhaft, aber dafür in der City und in den citynahen Wohngebieten nahezu allgegenwärtig. Wenn es eine Pflanzenart gibt, die den Sommer in der Stadt anzeigt, so ist es die Mäusegerste.

Das hat zwei Gründe. Erstens ist es eine Pflanze, die es gern warm hat. Städte sind bekanntlich Wärmeinseln, deren Temperaturen deutlich über denen des Umlandes liegen. Das lässt sich einfach erklären. Über Freiflächen, also Wäldern und Wiesen oder Äckern und Gärten, verdunstet ein großer Teil des Regenwassers, und die dabei entstehende Verdunstungskälte kühlt die Atmosphäre ab. In der Innenstadt sind dagegen große Flächen versiegelt – durch Straßen, Parkplätze, Gehwege oder Häuser. Das Regenwasser verdunstet nur zum geringen Teil. Das meiste fließt über Gullys ab und kann seine abkühlende Wirkung nicht entfalten. Das Bioklima in der „Grünen Stadt“ Hamburg ist deswegen so angenehm, weil es hier noch alten Baumbestand, große Parks und ausgedehnte Kleingartenanlagen auch und gerade im inneren Stadtbereich gibt und die Stadt in einem weit geringerem Maße versiegelt ist als beispielsweise Berlin. Die Erhaltung von Kleingärten kann dazu beitragen, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Der andere Grund für das Vorkommen der Mäusegerste im Herzen der Großstadt ist, dass es hier ausreichend geeignete Standorte für die Art gibt: Sandige, seichte, schnell austrocknende, voll besonnnte, oft mit Schadstoffen oder durch Streusalz belastete und durch



**Abb. 1 und 2**

Mäusegerste am Straßenrand in Hamburg-Eimsbüttel (Abb. 1: Foto I. Brandt)

Diese Artikelreihe, von Mitgliedern des Botanischen Vereins geschrieben, stellt Pflanzenarten der heimischen Flora vor, wobei u.a. über ihr ökologisches Verhalten, ihre Verbreitung und Schutzwürdigkeit berichtet werden. Die Liste der behandelten Arten wird in unregelmäßigen Abständen ergänzt (Dieser Beitrag erschien in: Hamburger Gartenfreund 07/2004).



Hundekot gedüngte Stellen – kleine Schuttplätze, große Abladeplätze, Aufschüttungen, Industriequartiere, Abraumkippen und Bauerwartungsbrachen, Baumscheiben und Straßenränder. Die Mäusegerste ist also eine typische Stadtbewohnerin, ebenso typisch wie der Haussperling oder die Stadttaube.

Unsere Verbreitungskarte macht dies deutlich. Der innere Stadtbereich von Altona über Eppendorf, Barmbek, Tonndorf bis Billstedt und Billbrook wird vollständig von ihr besiedelt, ebenso der Hafen, große Teile Wilhelmsburgs, die Harburger Innenstadt und die Neubaugebiete in Neugraben und Fischbek. In den Vororten ist sie deutlich seltener mit Ausnahme Bergedorf und Geesthacht. Interessant sind die Vorkommen entlang der Oberelbe, wo unsere Art die warmen und sonnigen Südseiten der Deiche besiedelt.

Die Ähnlichkeit mit der echten Gerste ist unverkennbar, die langen Grannen sind besonders auffällig. Allerdings gibt es einen wichtigen Unterschied: Die Ährenspindel der Mäusegerste ist im Gegensatz zur echten Gerste zerbrechlich. Die Teilfrüchte lösen sich voneinander und bleiben mit ihren Grannen wie Kletten an Hosenbeinen oder am Fell von vorbeistreifenden Hunden hängen. So werden sie von Ort zu Ort verbreitet.

Die Mäusegerste ist eine zweijährige Pflanze. Sie keimt im Spätsommer aus und bildet dann dichte frischgrüne Rasen, die sich den Winter hindurch halten. Ende Mai beginnt sie zu blühen. Kurz darauf im Juni reifen die Früchte, die Pflanze verfärbt sich und wird strohig, „sommerblond“. Die Körner sind klein und reichen als Nahrung allenfalls für Mäuse aus. Darauf bezieht sich der Name. Sind sie ausgefallen, stirbt die Pflanze ab. Der Mäusegersten-Rasen wird zu einem schmutzig braungelben Fleck. Und mit einem Mal fällt auf, wie viel anderer Schmutz und Müll sich hier angesammelt hat. Die Gartenämter greifen ein, und wenn sie es nicht tun, tun es die Anwohner. Müll wird entfernt, die Fläche wird geharkt – und dann wird sie liegen gelassen. Die Samen der Mäusegerste haben überlebt und keimen aus,

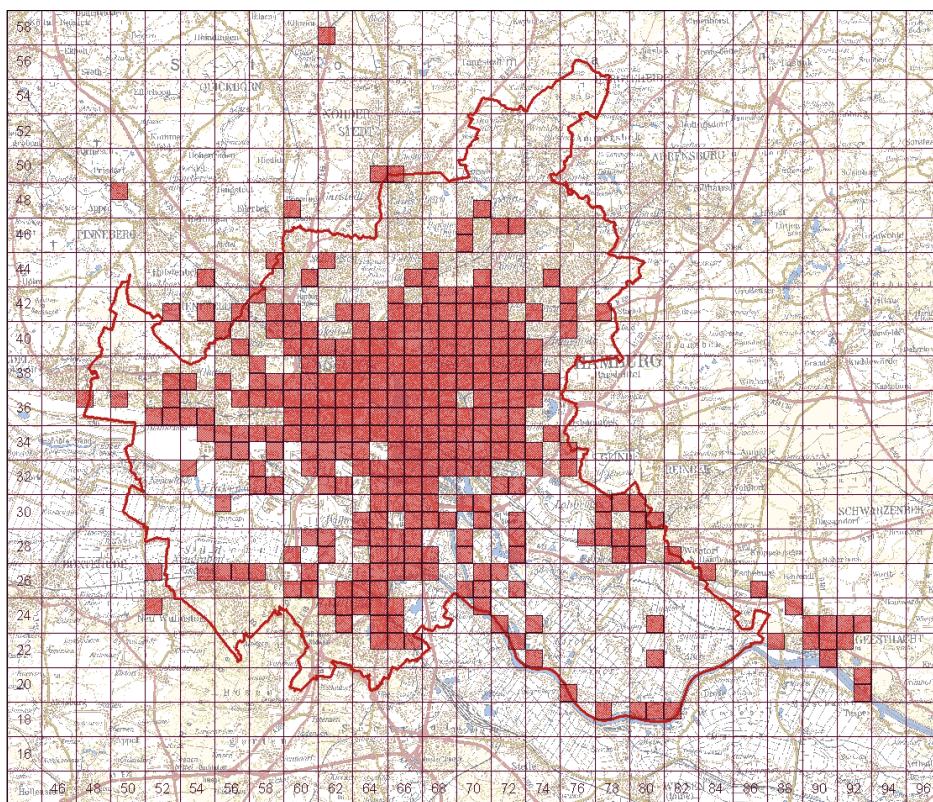


Abb. 2

Verbreitung der Mäusegerste (*Hordeum murinum*) in Hamburg

sobald sie genügend Feuchtigkeit haben. Dann beginnt das Spiel von neuem.

Um das Vorkommen der Mäusegerste in der Stadt zu verstehen, muss man wissen, dass es genau dieser gelegentliche störende Eingriff des Menschen ist, der ihr Überleben ermöglicht. Lässt man sie ganz in Ruhe, dann stellen sich im Laufe der Zeit ausdauernde Stauden ein wie Rainfarn oder Beifuß und verdrängen sie. Stört man sie öfter, etwa durch Hacken oder Umgraben, können nur noch kurzlebige Arten wie die Vogelmiere überleben. In den letzten Jahren hat sich die Mäusegerste nun in vielen Innenstädten stark ausgebreitet. Zunächst glaubte man, dies auf eine Änderung des Klimas zurückführen zu können. Immerhin ist die Mäusegerste ja eine wärmeliebende Pflanze. Aber Geograph Gerhard Hard aus Osnabrück hat gezeigt, das es dafür ganz andere Gründe gibt.

Grund Nr. 1 ist die kommunale Finanzkrise. Die Pflegemittel der Grünämter werden erbarmungslos zusammengestrichen. Das geringe Personal kann das spontane Stadtgrün – man nennt es auch gern Unkraut oder speziell in Hamburg „Wucherndes Grün“ – auf den Verkehrsberuhigungsflächen nicht mehr eindämmen. Die Mäusegerste profitiert davon. Bekämpfungsmaßnahmen konzentrieren sich auf wenige spektakuläre Bereiche wie etwa die Elb-Promenade an der St. Pauli-Hafenstraße. Seit über zehn Jahren bildete hier die Mäusegerste auf den Baumscheiben der Kugelrobinien dauerhafte Rasen. In diesem Frühjahr wurden diese entfernt. Es bleibt spannend zu beobachten, ob die Mäusegerste ihre administrative Austreibung überlebt oder was sich an ihrer Stelle ansiedelt. Grund Nr. 2 ist nach Hard, dass die Unkrauttoleranz der Städter größer geworden ist. Die stärkste Zunahme gibt es daher in Stadtquartieren mit einem starken Generationswechsel. Die älteren Mitbürger können die Kraft für die Pflege ihres Wohnumfeldes oft nicht mehr aufbringen, und die jungen Leute haben einen viel zu lässigen Umgang mit grüner Unordnung, um sich groß darum zu kümmern.